



Wer A sagt ...

Sachlich geführte Diskussionen waren und sind fester Bestandteil von bergundsteigen. Sie bringen uns, egal um welches Thema es sich handelt, jedenfalls ein Stück weiter und helfen uns dabei, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und über andere, für uns neue Sichtweisen nachzudenken.

Mit großem Interesse verfolge ich die aktuelle, doch recht kontrovers geführte Diskussion rund um die Erste Hilfe am Berg. Es freut mich, dass dieses, oft stiefmütterlich behandelte Thema so viel Gehör und Resonanz findet. Besonders jetzt, wo wieder ein Winter vor der Tür steht, ist es wichtig, für diese Sache – und konkret meine ich die Erste Hilfe im Notfall Lawine – zu sensibilisieren.

Wie viel wird jeden Herbst über Neuerungen im Bereich der Notfall-Ausrüstung geschrieben, die Vor- und Nachteile akribisch untersucht und die richtige Suchstrategie Jahr für Jahr verfeinert, auf Punkt und Komma diskutiert und unterrichtet? Das ist auch gut so, aber leider ist bei fast allen Übungen - sei es im Rahmen einer Vereinsausbildung oder in Kursen professioneller Bergsteigerschulen - Schluss, wenn der als „Verschüttetendummy“ eingesetzte Rucksack schnell und mit festem Ruck aus dem Schneeloch gerissen wird. Bravo! Und dann?

Dann kommt die Bergrettung! Allerdings wissen wir alle, dass es am Berg leider nicht so schnell geht: Kameradenrettung und (!) die darauffolgende Erste Hilfe müssen - in lebensbedrohlichen Fällen - ausnahmslos von uns selbst durchgeführt werden. Nur leider wird das nicht oder nur sehr unzureichend trainiert. Im Umgang mit dem LVS-Gerät sind wir spitze, aber wie war das noch mal mit Bewusstsein, Atmung, Kreislauf? Mit den lebensrettenden Sofortmaßnahmen, mit Druckverband und Schocklagerung, etc., etc.?

Nicht nur in den Köpfen der SkitourengeherInnen und FreeriderInnen, sondern auch in jenen der MultiplikatorInnen muss fest verankert sein: wir und nicht die Bergrettung sind im echten Notfall diejenigen, die mit unserem Wissen und Tun - sei es vorbereitend in Kursen oder letztendlich als Erstretter vor Ort - Leben retten können. Also: Wer A zur Ausbildung im Bereich Bergsport sagt, muss auch B wie „bereit“ zur Ersten Hilfe sagen. Apropos A: ABCDE* - alles klar?

*Airway, Breathing, Circulation, Disability, Exposure

Gerhard Mössmer
Bergsport

alpenverein 
österreich



Alphatiere und Profilneurotiker

Jetzt hat es auch mich erwischt: ich darf an dieser prominenten Stelle meinen persönlichen Kommentar abgeben. Scharf war ich nicht drauf, soviel steht fest! Warum? Weil ich immer öfter merke, wie sich in mir etwas dagegen sträubt, „dazuzugehören“ ...

Am Expertentum unserer Szene stört mich eine Sache ganz gewaltig: ich komme mir oft vor wie in einer Gockel-Schar, in der sich ein Haufen Alphatiere im ständigen Hahnenkampf um die maximale Aufmerksamkeit befindet. Die größten Gockel haben die Nase vorn – sie sind die stärksten, krähen am lautesten und picken – wenn es sein muss – auch am kräftigsten zu. Je größer ihre Profilneurose, desto weiter strecken die Gockel ihre Brust raus. Der Rest der Schar schaut den Alphas bei ihrem Gegockel gebannt zu - teils bewundernd, teils interessiert, teils kopfschüttelnd - und verstärkt mit der Zugabe seiner Aufmerksamkeit das Gegockel noch mehr. Ja - ich ertappe mich leider auch manchmal selbst beim Krähen. Dann schäme ich mich: Was hat mich denn jetzt geritten? Will ich da wirklich mitmachen?

Erfreulich ist, dass sich in der Regel die bessere Idee durchsetzt – nicht der lauteste Gockel. Und wenn man genau hinschaut, dann findet man auch jede Menge leise Gockel in der Schar, die mit guten Ideen kommen und Sachargumente liefern und sich zumindest nicht primär nur zu Wort melden, um sich zu profilieren.

Christoph Hummel
Sicherheitsforschung

 **DAV**
Deutscher Alpenverein



Digitalisierung

Digitalisierung – ein Wort, das unsere Gesellschaft immer mehr durchdringt. Ein Wort, das viele verunsichert oder beunruhigt. Es ist ein Prozess, der nicht mehr aufzuhalten ist. Gemäss Definition bedeutet das Wort im ursprünglichen Sinn „das Umwandeln von analogen Werten in digitale Formate“. Was heisst das konkret? Einfach ein PDF online stellen? Oder gibt das ganz neue Produkte? Wie würden diese aussehen? Was machen wir mit den bestehenden Produkten? Was bringt uns die Digitalisierung in der Zukunft – in 5 oder 10 Jahren? Und ist das, was wir heute machen, in ein paar Jahren überhaupt noch gefragt?

Fragen über Fragen. Bei der ganzen Diskussion fällt mir auf, dass jeder unter dem Wort Digitalisierung etwas anderes versteht. Zudem verharren viele noch in der alten Welt, einige sind bereits in der neuen angekommen und andere befinden sich auf halbem Weg dorthin.

Digitalisierung in einem Verband wie dem SAC heisst, zuerst das gemeinsame Verständnis von Digitalisierung klären, weiter müssen wir Neues denken, neue Prozesse definieren, neue Webapplikationen entwickeln, neue Wege bei der Kommunikation mit unseren Kunden gehen, Change-Management usw.

Der SAC hat sich auf diesen abenteuerlichen Weg eingelassen, ohne alles im Detail zu klären und zu definieren. Mit der Live-Schaltung unserer neuen Website und der Tourenplattform Ende September 2018 haben wir einen ersten grossen Schritt auf diesem Weg gemacht. Ich bin stolz, dass das dem SAC gelungen ist. Bis Ende 2018 findest du nun rund 2.000 Routen online beschrieben – bis Ende 2019 sollen es rund 5.000 sein.

Der Prozess der Digitalisierung ist aber noch lange nicht abgeschlossen und wird wahrscheinlich auch nie enden. Nun gilt es, die nächsten Schritte zu planen, weitere neue Produkte zu entwerfen und zu entscheiden, was wir mit den restlichen rund 35.000 Routen machen, welche im SAC-Verlag beschrieben sind. Wichtig dabei ist, dass wir die Kosten gut im Auge behalten und genau definieren, was wir wollen und uns leisten können.

Ich bin überzeugt, dass uns das gelingen wird und freue mich sehr auf die kommende Zeit. Sie wird interessant und herausfordernd. In der Frühlingsausgabe von bergundsteigen erfährst du mehr über unsere neue Website und die Tourenplattform. Mach dir doch inzwischen selber ein Bild der beiden Projekte und gib uns ein Feedback: www.sac-cas.ch

Daniel Marbacher
Geschäftsführer

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Stepping outside „the box“

„Genial. Hätte nie gedacht, dass man so viel fahrend bewältigen kann.“ Froh über unser erreichtes Ziel stellen wir unsere Räder ab. Shirt wechseln und dann geht es hinein in die Hütte. Unterwegs sind wir vielen Wanderern begegnet. Auf unsere Frage an den Hüttenwirt, ob wohl schon viele Mountainbiker sich hier hochgequält haben, bekommen wir eine überraschende Antwort: „Ach ... die ersten waren schon vor über 20 Jahren hier. Die sind sogar von weiter oben einen Wanderweg heruntergefahren.“ Diese Antwort regte mich zum Nachdenken an. In der Vergangenheit gab es immer Leute, die „Neues ausprobiert“ haben. Deshalb ist eigentlich auch der Begriff „neue Sportarten“ an sich schon relativ. Den Rest erledigen soziale Medien und die Anforderungen der Gesellschaft. Sie forcieren eine weitreichendere Verbreitung neuer Fortbewegungsarten. Derzeit gibt es viele Diskussionen in unseren Vereinen und Organisationen bezüglich Lenkungsmaßnahmen, Möglichkeiten für Qualitätstourismus, Sensibilisierungsarbeit für Flora und Fauna, aber auch zahlreiche Angebote, um in „neue“ Sportarten hinein zu schnuppern. Mountainbiken ist nur eine der vielen, die „hinzugekommen“ sind: Skitouren, Sportklettern, Trailrunning, Berglauf, Nordic-Walking, Pferdetrekking, Paragliten, Basejumping, ... eine Liste, die sich noch weiterführen ließe. Die aktuellen Lebens- und Arbeitsumstände fordern uns immer mehr ab. Stress, Anspannung und nicht nachlassender Druck nehmen zu. Unsere beschleunigte Arbeitswelt belastet und braucht einen Ausgleich. Ist es nicht besser, den Wert und die Qualität der Bergwelt zu erkennen und dort Ruhe und Entspannung zu finden, als den Ausgleich in Substanzkonsum zu suchen oder sich psychisch abzuschotten? Natürlich kommen immer mehr Menschen in die Berge, denn immer mehr wollen diesen Lebensraum erkunden und für sich erobern. Neugierig tasten sich viele dieser „neuen Naturnutzer“ vorwärts, so wie Kinder, die erst ausprobieren müssen, was man darf und was verpönt ist. Ich sehe es als Aufgabe der Alpenvereine, dies im Hinterkopf zu haben und auch diese Neulinge willkommen zu heißen. Sicherlich sind viele froh über unsere Erfahrungen und Geschichten, die wir erzählen können, und einige nutzen auch die Ausbildungen, die unsere Vereine bieten. Offenheit bei gleichzeitigem Respekt vor dem sensiblen Ökosystem Berg, das uns umgibt, bringt uns weiter und kann uns selbst auch helfen, diesen Lebensraum mehr zu schätzen und uns daran erinnern, warum wir nach draussen gehen: Bergwelt und Natur zu sehen und erleben zu dürfen, ohne dem Druck und Stress unseres Alltags ausgesetzt zu sein. Egal ob zu Fuß, mit Skiern, dem Mountainbike oder einem anderen, neuen Trend folgend.

Lukas Patzleiner
Leiter Referat Bergsport & HG

